

**Annoncen-**  
Annahme-Bureau.  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wibelmstr. 17.)  
bei C. S. Alrici & Co.  
Breitestraße 20,  
in Grätz bei J. Streifand,  
in Meseritz bei Jh. Mathias,  
in Breschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

**Annoncen-**  
Annahme-Bureau.  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien:  
bei C. S. Faube & Co.,  
Haaftenstein & Vogler,  
Rudolph Mosse.  
In Berlin, Dresden, Görlitz  
beim „Invalidendank“.

Nr. 459.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 4. Juli.

Preis 20 Pf. die sechsgehaltene Beilage oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittag angenommen.

1883.

## Die Ergebnisse der preussischen Landtags-Session.

Berlin, 1. Juli.

Der Landtag wird endlich morgen geschlossen, und damit hat die am 15. November begonnene parlamentarische Saison in Berlin nach 7 1/2 Monaten ihr Ende erreicht. In den 227 Tagen der parlamentarischen Saison einschließlich der Weisnachts- und Osterferien fanden 102 Plenarsitzungen des Reichstags und 89 Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses statt. Das Herrenhaus mit ungefähr 20 Sitzungen ist dabei nicht mit eingerechnet. In der denkbar unzweckmäßigsten Weise wurden in dieser Saison Landtag und Reichstag in einander geschoben. Wenn es von vornherein darauf angelegt gewesen wäre, den Reichstag bis in den Juni hinauszuschleppen, hätten die Dispositionen über die parlamentarische Saison nicht verkehrter getroffen werden können. Zuletzt von Mitte April ab fanden durchweg täglich gleichzeitig Plenarsitzungen statt; von 9 bis 12 oder 1 Uhr Abgeordnetenhause, hiernach Reichstag. Zentrums- und Nationalliberale klagten zwar auch darüber, konnten sich aber nicht entschließen, Einspruch zu erheben. Die linke Seite aber war in der Minorität machtlos.

Was hat nun das Abgeordnetenhaus in seinen 89 Sitzungen zu Stande gebracht? Ueber die sogenannte Fraktionspolitik und zweifelhafte Mehrheit hat die Regierung hier niemals zu klagen gehabt. Ein so konservatives Abgeordnetenhaus hat es seit 25 Jahren nicht gegeben, als dieses aus den Wahlbeeinflussungen von 1882 hervorgegangen. Sind doch in demselben die abhängigen Verwaltungsbeamten zahlreicher als Fortschrittspartei und liberale Vereinigung zusammengerechnet. Schon ohne die Freikonservativen hatten die Deutschkonservativen zusammen mit der Zentrums- und Nationalliberalen eine feste Mehrheit. Ebenso konnten wieder die vereinigten Konservativen der Zentrums- und Nationalliberalen angeschlossen werden. Das im Reichstag seit 1881 zerstörte Spiel mit einer doppelten Mehrheit konnte deshalb im Abgeordnetenhaus mit gutem Erfolg fortgesetzt werden.

Herrn von Puttkamer mit seinem neuen Verwaltungsgesetz kam dies vortrefflich zu Statten. Er brachte sein Werk dauern als Erz glücklich zu Stande. Zum dritten und vierten Male ist damit für die sog. Kreisordnungsprovinzen des Staates die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und die Verwaltungsgerichtsbarkeit abgeändert worden. Nun soll aber ganz gewiß diese Gesetzgebung reif sein zur Uebertragung auf die westlichen Provinzen. Aus keiner dieser Provinzen aber mögen die Abgeordneten von solcher Uebertragung etwas wissen. Besser die machte aber dabei wenigstens der öffentlichen Meinung verantwortliche Bureaufkratie, als unter der Maske einer angeblichen Selbstverwaltung eine thatsächlich unverantwortliche Bureaufkratie. Bisher war diese sog. Selbstverwaltung wenigstens für die formale Gesetzmäßigkeit ihrer Verwaltung in der mittleren und oberen Instanz selbstständigen Verwaltungsgerichten verantwortlich. Die Selbstständigkeit der mittleren Instanz, das Bezirksverwaltungsgericht, ist nunmehr zerstört. — Das ist die eigentliche Bedeutung der Puttkamer'schen Gesetze. Nur das Oberverwaltungsgericht als selbstständiges Beamtentkollegium hat jetzt der früheren Organisation gegenüber noch einen unbestrittenen Werth. Das Bezirksverwaltungsgericht aber ist mit dem Bezirksrath verbunden; das sog. Gericht besteht jetzt aus drei Beamten und vier Laien. Der Regierungspräsident ist, wenn nicht seine eigenen Verfügungen Gegenstand der Klage sind, Vorsitzender. Die beiden anderen Beamten des „Gerichts“ können Nebenstellungen bekleiden, in denen sie vom Präsidenten und Minister völlig abhängig sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die erste Arbeit bei Fortsetzung der Verwaltungsgesetzgebung in liberalem Sinne in der Aufhebung dieser Puttkamer'schen Reform bestehen muß.

Neben diesen Verwaltungsgesetzen hat die Etatsbearbeitung in der Session einen großen Raum eingenommen, ohne daß darum der Etat erheblich vermindert worden wäre. Mit Stimmengleichheit wurden die Diäten für den Volkswirtschaftsrath abgelehnt. Das Extraordinarium des Staats in Höhe von 43 Millionen Mark bedarf eines Zuschusses aus Anleihen von 23 Millionen Mark. Wenn sich wirklich aus dem am 25. Juni in der Rechnung abgeschlossenen Etatsjahr 1882/83 ein Ueberschuß von ca. 20 Millionen Mark ergeben sollte, wie Minister Maybach im Herrenhause mittheilte, so würde dieser Ueberschuß gerade ausreichen, diese Anleihe des laufenden Jahres auszugleichen. Steuererlasse sind in dieser Session nicht erfolgt. Die Steuererlasse der Vorjahre wurden nur in der Weise verändert, daß durch Verminderung des Erlasses bei den oberen Stufen, die gänzliche Steuerbefreiung der beiden untersten Klassensteuerstufen (Einkommen unter 660 Mark) möglich wurde. Eine irgendwie erheblich praktische Bedeutung hat dieser Jahreserlass von 1 1/4 bzw. 3 1/2 M. um so weniger, als den Kommunen jetzt von Aufschwungswegen ver-

wehrt wird, ihre weit beträchtlicheren Zuschläge auf die untersten Stufen gleichfalls unter Höherbelastung der oberen Einkommensteuerstufen aufzuheben. Die neuen Lizenzsteuern auf geistige Getränke und Tabak, deren Ertrag zum Erlaß der dritten und vierten Steuerstufe verwandelt werden sollte, wurde abgelehnt. Alle übrigen großen Finanzreformen, von denen der Kanzler so viel gesprochen hat, sind in das Unbestimmte hinaus vertagt.

Hiermit ist das Register der Thaten des Abgeordnetenhauses so ziemlich erschöpft. Die allgemein obligatorische Hundesteuer ist wieder einmal an der Weigerung gescheitert, den Militärhund gleichfalls für die Kommune steuerpflichtig zu erklären. Es scheint übrigens, daß man Angesichts der Reichstagswahlen pro 1884 Bedenken trägt, dieses Steuergesetz weiter zu verfolgen. Aus ähnlichen Gründen blieb 1880 eine neue Gefährdung und Jagdpolizeiordnung stecken.

Eine Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg nach dem Muster der westfälischen und hannoverschen Höfordnung ist zu Stande gekommen, ein unschädliches Gesetz, wenn man sich in Brandenburg ebensowenig wie in Westfalen geneigt zeigt, seine Güter in die neue Höfrolle eintragen zu lassen. Andernfalls führt das Gesetz mit seinen Begünstigungen des Erstgeborenen zur Majoratswirtschaft und zur Vermehrung der Besitzlosen auf dem platten Lande sowie der Auswanderer.

Die neue Substitutionsordnung wird von allen Sachkennern als eine höchst zweifelhafte Errungenschaft angesehen.

Die kirchenpolitische Novelle brachte den Abschluß der Session aber nicht des Streitens über die Bestallung der Geistlichen.

Das Herrenhaus hat seine Selbstständigkeit in der Verwerfung der von der Regierung nur matt verteidigten Kanalvorlage bekundet.

Zwischen den freikonservativen und den Deutschkonservativen traten Gegensätze namentlich bei dem letzteren Gegenstande hervor. Die Konservativen insgesamt klagten über mangelnde Fühlung mit dem Reichskanzler. Sie waren nach ihren Wahlsiegen überaus thatenlustig, mußten aber nur nicht, in welcher Richtung sie tapfer sein sollten. Deshalb auch der Mangel jeder Initiative auf dieser Seite.

Allzulang wird die Trennung vom Landtage nicht dauern, da derselbe vor Januar die neuen Projekte zur Eisenbahnverstaatlichung genehmigt haben muß.

## Deutschland.

+ Berlin, 2. Juli. In dem Kampf um die Schule, dessen Beginn die Redner des Zentrums schon bei der Berathung des Etats des Kultusministeriums angekündigt haben, ist die Berathung des Gesetzentwurfs über die Regelung der Schulversäumnisse als ein Vorpostengefecht anzusehen in welchem das Zentrum vorläufig den Staat verhindert hat, seine Stellung zu befestigen. Das Nichtzustandekommen dieses Gesetzes ist in der That ein Erfolg des Zentrums. Das Recht des Staates, die Kinder zum Besuche der Volksschule zu zwingen, ist freilich nicht in Frage gestellt. Die Motive zu der Vorlage sagten in dieser Beziehung: „Der Umstand, daß eine große Anzahl der gesetzlich normirten Strafsätze nicht mehr in einem angemessenen Verhältnis zu den Vermögensverhältnissen steht, welche die Eltern bei der Zurückhaltung der Kinder von der Schule durch Ausnutzung der Arbeitskraft derselben erzielen können, macht den zur Herbeiführung eines geregelten Schulbesuchs geübten Zwang vielfach unwirksam. Auch daß einzelne Bestimmungen nur bei Versäumnissen von längerer Dauer oder bei nachweisbarem Verschulden der Eltern eine Bestrafung zulassen, lähmt die bezüglichlichen Maßnahmen der Schulbehörden.“ Der Kultusminister hat bei der dritten Berathung des Gesetzes im Abgeordnetenhaus auf einen Fall in Königsberg hingewiesen, wo eine Wittve ungefähr 150 M. Strafe gezahlt hatte, weil ihr Kind innerhalb eines zwei- oder dreijährigen Zeitraumes ganz oder so gut wie ganz die Schule versäumt hatte. Sie hatte sich verpflichtet, die Strafe so lange zu zahlen, als ihr Sohn mehr Geld nach Hause brachte, als sie an Strafe zahlen mußte. Daß das Gesetz auch nach der Annahme des Antrags einen solchen Mißbrauch schulpflichtiger Kinder unmöglich gemacht haben würde, liegt auf der Hand. Die Schulstrafe kann nach demselben schon wegen einer eintägigen Schulversäumnis, falls die Eltern sich der zwangsweisen Abholung des Kindes in die Schule widersetzen haben, auf 30 Mark festgesetzt werden, und dieser Maximalsatz würde ohne Zweifel immer erhoben werden, wenn die Schulversäumnisse sich wiederholten. Die Mißstände, deren Entstehen der Kultusminister behauptete, die indessen immer nur Ausnahmen sein dürften, wären also durch das Gesetz in der beschlossenen Fassung unmöglich gemacht worden. Wenn die Regierung trotzdem das Gesetz an diesem Beschlusse hat scheitern lassen, so zeigt das nur, wie wenig sie im Stande ist, die Führung in dem Kampfe um die Schule zu übernehmen. Die ablehnende Erklärung des Ministers hat dem Zentrum die Handhabe geboten, das Zustandekommen des Gesetzes, welches

dasselbe grundsätzlich nicht wollte, zu verhindern, während bei einigem guten Willen die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und den Parteien, welche grundsätzlich für den Schulzwang eintreten, unschwer hätten ausgeglichen werden können. Wir fürchten, daß dieser Vorgang sich in der Folge als typisch erweisen wird und sehen deshalb dem weiteren Verlauf des Kampfes um die Schule mit entschiedenem Mißtrauen entgegen. In derselben Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Kultusminister, nachdem er seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß unsere Schulverhältnisse in ihrer geistlichen Grundlage und in ihrer thatsächlichen Entwicklung gefehlt seien, den dringenden Wunsch ausgesprochen, „daß die Herren, wenn demnächst die große Frage nach der Aufbesserung unseres Volksschulwesens an sie herantritt, dann auch mit voller Hand die Mittel zur Besserung dem Staate gewähren werden“. Bei der Berathung der somit angekindigten demnächstigen Vorlage eines Schuldotationsgesetzes steht dasselbe nach den Andeutungen der Thronrede vom 14. November 1882 im engsten Zusammenhang mit den Steuerprojekten der Regierung: es ist dies eine der „organischen Neuordnungen“, durch deren gesetzliche Vorbereitung das Finanzbedürfnis des Staates und der Umfang desselben festgestellt werden soll, „damit dann die Reichsgesetzgebung mit besserem Erfolg (als bisher) bei der Abhilfe in Anspruch genommen werden kann“. In dieser Verquickung der Fragen der Unterrichts- und Steuerprojekte mit den Steuerprojekten des Reichskanzlers liegt eine große Gefahr. Das Zentrum wird für die Aufrechterhaltung und weitere Durchführung des „unchristlichen Schulmonopols“ des Staates weder im preussischen Landtage zu gewinnen sein, noch im Reichstage zu diesem Zwecke neue Steuern bewilligen. Wie wenig aber die gegenwärtige Regierung geneigt oder im Stande ist, diejenigen Parteien, welche die Präzedenzen des Zentrums zurückweisen, gegen dasselbe zu sammeln, haben wir eben erst bei dem Schulversäumnissegesetz erfahren. Daß Minister v. Gokler nicht geneigt sein würde, durch Zugeständnisse an das Zentrum, d. h. durch Auslieferung der Staatsschule an die Kirche das Zentrum für die Steuerprojekte des Reichskanzlers zu gewinnen, daß derselbe mit großer Entschiedenheit erklärt; Herr Windthorst aber hat sich beeilt, zu bemerken, daß Herr von Gokler nicht nothwendig dabei sein müsse, mit anderen Worten, daß ein anderer Kultusminister anders darüber denken könne. Wenn es gilt, das Schulaufsichtsgesetz zu beseitigen und den vor Erlaß desselben bestehenden Zustand wiederherzustellen, wo, nach der Versicherung eines Mitgliedes des Zentrums, Kirche und Staat Hand in Hand Unterricht, Erziehung und Religion gefördert haben, d. h. wo die Staatsschule in der That Kirchenschule geworden war, wird das Zentrum sehr gern bereit sein, an die Stelle des unchristlichen Schulmonopols des Staates das — Reichs-  
a b a t s m o n o p o l zu setzen.

— Das „Deutsche Tagebl.“ weiß über die nächsten Reiselpläne der Minister zu berichten: Fürst Bismarck begibt sich Montag, Nachmittag (wie bereits gemeldet) auf kurze Zeit nach Friedrichsruhe, von wo er, wenn keine Verschlimmerung seines Leidens eintritt, ins Bad zu reisen gedenkt. Von den preussischen Ministern werden zunächst die Herren v. Puttkamer und v. Gokler auf Urlaub gehen. Herr v. Puttkamer dürfte vorher noch seinen Plan ausführen und die Eisfeldgegend besuchen. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, hat sich Sonnabend Nachmittag um 5 1/2 Uhr nach Stralsund begeben, um der Eröffnung der Bahn Stralsund-Bergen beizuwohnen. Die Rückkehr des Ministers wird am Montag erfolgen. Die Abreise des Herrn v. Bötticher nach Baden-Baden wird wahrscheinlich am Dienstag erfolgen.

— Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien sind, wie man uns aus Berlin schreibt, ihrem Ende nahe. Ueber sämtliche bisher streitige Fragen ist eine Einigung im Sinne der deutschen Forderungen erfolgt, nur eine einzige Schwierigkeit ist noch zu beseitigen und diese besteht in der Frage der Behandlung des in Hamburg rektifizirten russischen Spiritus, welchem Spanien, als einem russischen Fabrikat, nicht dieselben Vortheile wie dem deutschen Fabrikat gewähren will.

— Wie sich jetzt herausstellt, rühren die 160 weißen Zettel bei der Hamburger Stichwahl von den Zünftlern her. Dagegen haben von den 4500, welche am 15. Juni für Roscher stimmten, sich 1500 bis 2000 bei der Wahl enthalten, und wurden die Vertrauensmänner, welche diese säumigen Wähler in ihren Wohnungen zur Wahlbetheiligung aufforderten, barsch abgewiesen. Die „Hamburger Nachrichten“ trösten jetzt die Hamburger Bürger in einem Leitartikel, „daß Hamburg nicht dafür verantwortlich zu machen ist, wenn in einem Wahlkreise 11,000 oder 12,000 Sozialisten wohnen; die Hamburger sagen sich, daß Bebel's revolutionäre Drohungen einfache Lächerlichkeiten sind, sie sagen sich endlich, daß für Bebel's Auftreten im Reichstage Niemand Hamburg verantwortlich machen wird“, da Hamburg nur für spezifisch Hamburgische Abgeordnete „moralisch aufkömmlisch“ wäre. Wenn die „Hamburger Nachrichten“ und

die ihr verwandten Kreise bis 1884 nicht zu anderen Ansichten über die Sozialisten und über die Fortschrittspartei gelangen, so wird Hamburg dauernd eine sozialistische Vertretung erhalten, da andere wie fortschrittliche Kandidaten noch weniger Aussicht bieten, die Sozialisten zu schlagen, auch die Fortschrittspartei als die bei weitem stärkste Partei unter allen nichtsozialistischen Parteien so wenig in Hamburg wie in Berlin darauf verzichten kann, fortschrittliche Kandidaten in allen Wahlkreisen aufzustellen.

Nachdem die Wahlen in Landau und Hamburg vollzogen sind, stehen nun für den Sommer noch folgende fünf Ersatzwahlen zum Reichstag bevor: Am 20. Juli in Kiel (für Hänel), am 6. August in Wiesbaden (für Schulze-Delitzsch), ferner in Torgau (für Clauswitz), in Neuhäus (für Bennigsen), in Donauwörth (für Mayer), für welche die Termine noch nicht angefertigt sind.

Ueber die Wiederbesetzung der Stelle des Präsidenten des hannoverschen Landeskonsistoriums wird der „Wef. Ztg.“ geschrieben:

Wie man sich hier erzählt, soll zum Nachfolger des Präsidenten des Landeskonsistoriums, des Ministers Lichtenberg, ein früherer hannoverscher Beamter in Aussicht genommen sein, der bis 1866 im Ministerium des Innern thätig, seit der Einverleibung in Preußen den aktiven Staatsdienst verlassen und sich der Verwaltung seines Guts gewidmet hat, durch eifrige Betätigung seines Interesses für öffentliche Angelegenheiten aber in weiten Kreisen bekannt geworden ist und als eines der tüchtigsten Mitglieder des hannoverschen Provinziallandtags allgemein anerkannt wird. Da der betreffende Herr indes der Welfenpartei angehört, wenn er sich auch stets fern von zweifelhaften Demonstrationen gehalten hat, so glauben wir, das Gerücht mit aller Reserve aufnehmen zu sollen.

Wir wissen nicht, so bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.“, wer mit dieser Andeutung gemeint ist, halten es aber für unmöglich, daß die Regierung den Fehler begehen sollte, durch eine solche Ernennung das Welfenthum in der hannoverschen Geistlichkeit abermals zu befestigen. Von anderer Seite wird als Nachfolger Lichtenbergs der Präsident des Göttinger Landgerichts, Koscher, bezeichnet, der auch orthodox ist, aber entschieden zur nationalen Partei gehört.

Vom Untersuchungsrichter in Wilhelmshaven wird ein früher dort stationierter Oberbootsmannmaat Albert Hermann Glöge aus Damerwühle bei Dt. Krone, der in die Krassewski-Affaire verwickelt sein soll, wegen Landesverrats flüchtig verurteilt.

Die Anordnung, wonach in den an die Aufgabe-Postanstalten zu erlassenden Rückmeldungen wegen der durch mangelhafte Verpackung verursachten Beschädigungen von Paketen die Absender genau zu bezeichnen und demnach in den entstandenen Beschädigung durch die Aufgabe-Postanstalten in Kenntniß zu setzen sind, ist auch auf den Wechselverkehr zwischen dem Reichs-Postgebiet einerseits und Bayern und Württemberg andererseits ausgedehnt worden.

Herr Justizrath Primker, der sich i. Z. zur Vertretung der deutschen Botschaft in der Türkei nach Konstantinopel begeben hatte, ist bereits am Sonnabend, den 30. v. Mts., in Folge eines Gehirnschlages, den er vor einigen Wochen erlitt, im Alter von 57 Jahren gestorben. Justizrath Primker war einer der geschicktesten Rechtsanwälte Berlins. Als die finanzielle Rekonstruktion der Türkei ihren Anfang nahm, begab sich der Verstorbenen im Auftrage einer Gruppe deutscher Kapitalisten, und besonders mit einem Mandat des Hauses S. Reichsräth verließen, nach Konstantinopel. Als offizieller deutscher Delegirter an den Verhandlungen wegen Regelung der türkischen Schuld theilzunehmen, gelang ihm zuerst nicht. Später aber gewann er festen Halt in den türkischen Regierungskreisen, wurde stellvertretender Vorsitzender der Kommission der europäischen Gläubiger in der Verwaltung der türkischen Schuld und brachte die Verhandlungen wegen des Tabakmonopols zum Abschluß. Justizrath Primker war ein Schwager des verstorbenen Ernst Dohm.

Die ersten neuen Fünfmarktscheine sind in diesen

Tagen in den Verkehr gelangt. Die Scheine machen in ihrer künstlerischen Ausstattung einen außerordentlich schönen Eindruck. Die Hinterseite entspricht derjenigen der Fünfzigmarktscheine, mit dem einzigen Unterschiede (abgesehen von der Angabe des Werths), daß der Grund bei den Fünfzigmarktscheinen theils braun, theils blau, bei den neuen Fünfmarktscheinen ganz blau ist. Dasselbe etwas phantastische Muster aber, welches von den Fünfzigmarktscheinen her bekannt ist, zeigen auch die Fünfmarktscheine. Die Vorderseite trägt in matter blauer Umrandung diejenigen Worte, welche die alten Scheine getragen haben. Die breite Arabeske ist sehr schön gezeichnet; in der rechten Ecke des Scheins steht ein Landsknecht, der ein mächtiges Schwert über der rechten Schulter trägt und mit der linken Hand das Wappenschild des Deutschen Reichs hält. Die Figur des Landsknechts, der in kühner, trotziger Haltung dasteht und eine eiserne Rüstung trägt, ist künstlerisch besonders gelungen.

Unter dem Titel „Die Nation“ wird der bekannte Reichstagsabgeordnete, bisherige Syndikus der Stadt Bremen, Dr. Barth eine neue Wochenschrift herausgeben. Dies neue Blatt wird seine Haupttendenz gegen die fortschreitenden Verstaatlichungen richten, aber gleichzeitig auch den Fragen der Politik u. ihre Aufmerksamkeit widmen.

Breslau, 1. Juli. Der Regierungs-Präsident Freiherr v. Jander hat sich nach der Grasschaft Glatz begeben, um daselbst mit dem Kardinal-Fürst-Erzbischof von Prag, Fürsten zu Schwarzenberg, welcher gegenwärtig den preussischen Antheil der Prager Diöcese bezieht, in Neurode zusammenzutreffen.

Zwickau, 29. Juni. Am vorigen Sonntage fand im sogenannten Hartholz hinter Oberrothenbach eine Zusammenkunft von über 200 Sozialdemokraten statt, die aus Glauchau, Meerane, Krimmitschau, Werdau, Zwickau u. s. w. in Form eines „gemeinsamen Spaziergangs“ sich ein Rendezvous gaben und in zwangloser Weise die „brennenden“ Tagesfragen besprachen. Wie verlautet, handelt es sich um die nächsten sächsischen Landtagswahlen, bei denen die Sozialdemokraten in verschiedenen Wahlkreisen auf dem Plane erscheinen wollen. Die Polizei aber hatte von dieser „Versammlung“ Wind bekommen, und so waren denn auch, allerdings etwas spät, ein Obergendarm und ein Schutzmann zur Stelle, welche nunmehr eine allgemeine Diskussion verhinderten. Gruppenweise setzten die Sozialdemokraten aber ihren Spaziergang und ihre Gespräche fort.

Stralsund, 30. Juni. (Privat-Mittheilung.) Der achte ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerksvereine (Rirsch-Dunder), über dessen Eröffnung und erste Verhandlungen wir bereits berichtet, beschäftigte sich an den ferneren Sitzungstagen hauptsächlich mit den inneren Angelegenheiten der Organisation, wozu eine sehr große Zahl Anträge vorlagen. Aus den gefaßten Beschlüssen heben wir als solche von allgemeinem Interesse nur folgende hervor. Die Lohn- und Arbeitsstatistik soll trotz der erheblichen Kosten auch künftig von allen Vereinen für jedes Sommer- und Winterhalbjahr erhoben und seitens der Anwaltschaft zusammengestellt und veröffentlicht werden, um ein wahrheitsgemäßes, umfassendes Bild des deutschen Arbeitsmarktes zu gewahren, das sowohl für die Gesetzgebung und Wissenschaft, wie für die nationale Arbeitsvermittlung und Lohnpolitik von höchster Bedeutung ist. Auf mehrseitige Anträge wurde beschlossen, die ordentlichen Verbandstage nur alle drei Jahre (statt bisher alle zwei Jahre) abzuhalten und die Agitationssteuer zur Hälfte den einzelnen Gewerksvereinen, im Interesse der Dezentralisation, zu überlassen. Auf Antrag und Begründung des Verbandsanwalts wurde einstimmig beschlossen, allen Gewerks- und Ortsvereinen die thätigste Förderung der technischen Ausbildung, besonders der Lehrlinge, und die des Sparens zumal in der Jugendzeit zu empfehlen und Anwaltschaft und Centralrath mit der Ausarbeitung praktischer Vorschläge zur Durchführung dieser Zwecke zu betrauen. Sehr eingehend wurden die Verhältnisse der Verbands-Invalidentasse debattirt, es wurde festgestellt, daß die Lage der Kasse seit dem letzten Verbandstage sich besonders auch durch den Beitritt einer großen Zahl jüngerer Mitglieder und Verminderung der Ausgaben erheblich verbessert habe. Bezüglich der Kranken- und Begräbniskassen endlich, beschloß man einstimmig, die Durchführung des Kartellvertrags aller Gewerksvereinsklassen, mit gleicher Karenzzeit und gleichem Eintrittsgeld u. s. w. schleunigst zu erstreben und war der Ueberzeugung, daß bei thätigster Propaganda trotz der verschiedenen Bevormundung der Zwangsclassen durch das neue Gesetz die freien Klassen

sich gedeihlich weiter entwickeln werden. Gestern Nachmittag 5½ Uhr, am siebenten Sitzungstage, waren alle Punkte der Tagesordnung erledigt und wurde der Verbandstag mit Dankworten für den Vorsitzenden Herrn Andreae und das Bureau, sowie das Lokalkomitee, und mit dreimaligem Hoch auf die deutschen Gewerksvereine und auf den Begründer und Anwalt derselben, Herrn Dr. Max Hirsch in einmüthiger begeisteter Stimmung geschlossen.

### Oesterreich-Ungarn.

Wie die Wahlen der Landgemeinden in Böhmen, haben auch die am Sonnabend vollzogenen böhmischen Städte- wahlen, so weit bis jetzt bekannt, das Verhältniß zwischen den gegeneinander ringenden Nationalitäten nicht verschoben, nur in der Prager Josephstadt haben die Czechen zwei Siege erobert, so daß jetzt Prag nur noch von Czechen vertreten ist. Nach der Josephstadt, welche namentlich auch die Judenstadt in sich schließt, hatten die Czechen den Schwerpunkt ihrer Agitation gelegt, die deutschen Kandidaten Dr. Wiener und Dr. Tebesco unterlagen mit 100 und 98 Stimmen gegen die czechischen Kandidaten Dr. Jalub und Brauer Reitter, welche 104 und 103 Stimmen erhielten. Von 211 Wahlberechtigten theilnahmen sich 203 an der Wahl. Bei der letzten Landtagswahl im Jahre 1878 hatte die Josephstadt bloß 171 Wahlberechtigte, von denen die deutschen Kandidaten 117 Stimmen erhielten. Diesmal wuchs die Zahl der Wahlberechtigten auf 211 an; wie von deutscher Seite behauptet wird, haben eine größere Anzahl czechischer Wähler Wohnungen in der Josephstadt gemietet und die Steuer dort abgeführt. Diese Wohnungen wurden gleich wieder gekündigt. Auf diese Art wurde künstlich eine Anzahl neuer Wähler geschaffen. Es ist das ein Mittel, mit dem in Böhmen vielfach agirt wird. Seit 1861, wo Bankier Lämle als czechischer Kandidat gewählt wurde, ist dies der erste Fall, daß die Josephstadt czechisch wählte. Dichte Menschenmassen umlagerten das Wahllokal. Als vom Fenster das Resultat verkündigt wurde, schrien die Czechen: „Slava zidum! Hoch die Juden!“ Auch die czechisch-jüdischen Akademiker brachen in Slavarusen aus. Die Polizei machte der Demonstration ein Ende, indem sie die Versammlung zum Auseinandergehen veranlaßte. In den übrigen Prager Stadtbezirken brachten es die Deutschen zu erheblichen Minderheiten, die zeigen, daß dieselben es an Thätigkeit diesmal nicht haben fehlen lassen. Auf der Prager Kleinseite erschienen 735 Wähler. Gewählt wurden die Czechen Ditrich mit 473 und Pokorny mit 468 Stimmen. Von den deutschen Kandidaten erhielt Zwiefelhofer 262, Edler von Ellenberger 157 Stimmen. Drei Zettel waren leer. Diese Niederlage der Deutschen wird hauptsächlich auf die massenhaften Wahlenthaltungen der czechischerseits terrorisirten Beamten zurückgeführt. Die politischen Beamten wählten fast sämmtlich, die Justiz- und anderen Beamten enthielten sich größtentheils der Wahl. Das Gewicht des Regierungseinflusses machte sich allenthalben gegen die Deutschen geltend. Als Kuriosum mag noch angeführt werden, daß die czechischen Studentenvereine Prags dem Hofrath Maassen, Rektor der Wiener Hochschule, eine Beglückwünschungsadresse zu seinem jüngsten Auftreten in czechischer und französischer Sprache überreicht haben. Die Wahlen des Großgrundbesitzes, welche noch ausstehen, werden czechisch-feudal ausfallen.

### Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die letzten Nachrichten über die chinesisch-französischen Verhandlungen lauten leider nicht günstig und auch die deutsche Regierung, welche bisher an eine friedliche Beilegung mit Sicherheit glaubte, scheint in dieser Ueberzeugung schwankend geworden zu sein, da sie sonst wohl nicht den Chinesen den Vertrag wegen Ueberführung des „Ting Pian“ gekündigt hätte. Daß sie dem Schiff das Auslaufen aus einem deutschen Hafen überhaupt untersagt habe,

## Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.  
(2. Fortsetzung.)

Hohe Zeit, das meine ich auch. Die Dame mit dem verwidnen Namen scheint sich aus Ihren Nachfahrten nicht viel zu machen?

Welche Dame?

Ich meine die zweite Frau Ihres Vaters — Frau Gervis, wenn sie sich so nennt.

O, Barinka. Nein, sie nennt sich nicht Frau Gervis, sie wird immer Prinzessin Uranow genannt. Nein, Barinka lebt mit Gen in Paris. Paris ist sozusagen unser Hauptquartier. Ich bin oft da, und der Vater kommt auch hin — zuweilen wenigstens.

Ich verstehe, sagte Frau Knowles. Wir müssen Ihren Vater bewegen, sich in Southlands niederzulassen. Wenn der Prinzessin Tattarettat England nicht gut genug ist, so kann sie nichts Besseres thun, als in Frankreich zu bleiben.

Claud ging mit großer Lebendigkeit auf den Gedanken meiner Großmutter ein.

Wenn Sie ihn doch dazu überreden könnten! Meine große Sorge ist nur, daß er hier vielleicht an einem feuchten Tage eintrifft, oder daß irgend eine Kleinigkeit ihm den Ort verleidet. Wenn sich so etwas zuträgt, so wird er die Besitzung sofort einem Agenten übergeben und vor Ablauf einer Woche von dannen ziehen. Bitte, Frau Knowles, überreden Sie ihn doch nur, daß er wenigstens einen Theil des Jahres hier zubringen soll!

Natürlich, das muß er! sagte meine Großmutter entschieden. Es ist ja gerade keine große Besitzung; aber so, wie sie ist, ist sie seit sechs bis sieben Generationen in seiner Familie gewesen. Es würde sich auch genug daran finden, um einem unbeschäftigten Manne etwas zu thun zu geben. Wenn im geringsten etwas davon zu erwarten ist, daß man ihm seine Pflicht in verständlicher Sprache vorhält, dann rechnen Sie auf mich. Ich sollte aber denken, Sie müßten mehr Einfluß auf Ihren Vater haben als eine alte Frau, die er kaum kennt.

Claud Gervis schüttelte den Kopf. Ich bin eine bloße Null, sagte er dann, und ein Schatten flog über seine offenen, edeln Züge. Mein Vater ist — nun, ich weiß nicht recht, wie ich ihn beschreiben soll; aber Sie werden ihn bald selbst sehen. In der Regel schreckt er die Leute halb ab, sehr wenige verstehen ihn. Ich verstehe ihn, denke ich, und wir sind sehr gute Freunde; er läßt mich auch in den meisten Fällen thun, was ich will. Aber er thut auch, was er will, und wenn unsere Wünsche nicht zusammenstimmen, so wird auf mich natürlich keine Rücksicht genommen. Zum Beispiel wünschte ich früher so sehr, einen bestimmten Beruf zu ergreifen, um doch ein Ziel zu haben, etwas, wofür man lebt und strebt, Sie verstehen mich, nicht wahr, aber das gefiel ihm nicht, und so mußte ich den Gedanken aufgeben. Jetzt wünschte ich sehr, in England zu wohnen; aber ich fürchte sehr, daß ihm das auch nicht gefallen wird.

Wenn es sich um den persönlichen Geschmack handelt, so sollten die Alten den Jungen nachgeben, sagte meine Großmutter ohne Befinnen, so seltsam diese Behauptung aus dem Munde einer Frau Klang, deren Kinder und Enkelkinder von ihr sonst nur die entgegengesetzte Theorie vertheidigen hörten. Damit ergriff sie ihren Stock mit goldenem Griff und ließ uns mit unferer Weinflasche allein.

Eine Viertelstunde später saßen wir im Rauchzimmer des Klubhauses und plauderten angelegentlich mit Freddy Croft und mehreren anderen Offizieren der Garnison.

### Kapitel II.

#### Der Besitzer von Southlands.

Unter dessen sprachen im Club von Beachborough alle Leute von der bevorstehenden Ankunft des Herrn Gervis senior. Wer die Engländer kennt, der weiß auch schon ganz genau, was sie von einem Landsmanne sprachen, der sein ganzes Leben fast im Auslande zugebracht und deswegen mit einem Schleier des Geheimnisses umhüllt war. Der Mann war ja von vornherein verdächtig, höchst verdächtig, und man konnte es seinen ehrenwerthen Landsleuten kaum übel nehmen, wenn sie ihn gehörig „vermöbelten“, als er jetzt nach Gott weiß wie vielen Fahrten wieder den englischen Boden betreten wollte.

Ja, meine Herren, sagte der alte taube General Blair,

dieser Gervis ist ein Teufelstier, ein wahrer Satan von einem Kerl. Na, mir ist's gleich, wie man ihn hier behandeln will, ganz gleich, aber das sage ich Ihnen, den Kerl läßt man in Paris in kein anständiges Haus mehr herein. Nicht mehr herein läßt man ihn, sage ich Ihnen, und wenn er Berge Golbes zahlen wollte. Solch ein Kerl! Heirathet zwei Erbinnen, die erste hat er vergiftet, von der zweiten hat er sich getrennt, aber das Geld hat er von beiden. Schläuer Hund nebenbei, die Kunden im Auswärtigen Amt waren verzweifelt, als er aus dem diplomatischen Dienst austrat. Lange Jahre Diplomat gewesen, Legationsrath, Minister-Resident, Gesandter, Italien, Türkei, Amerika, was weiß ich wo... aber stets feiner Kopf, geriffener Kerl. Aber Schurke, Giftmischer, alles mögliche, neulich erfuhr ich die ganze Geschichte vom Oberst Altonby.

Der Oberst Altonby ist der unverschämteste Lügner auf dem ganzen Erdenrund, antwortete der alte Admiral Bagshawe.

Oberst Altonby von den Garbeschützen, ganz richtig, entgegnete der alte taube General, der die Bemerkung seines Gegners nicht verstanden hatte. Altonby weiß alles, er kennt alle Welt und alle Verhältnisse. Auf jeden Fall will ich mich noch einmal genau bei ihm erkundigen, ehe ich mich entschliefte, ob ich bei Gervis Besuch mache oder nicht.

Um, sagte nachdenklich Oberst Davis, mit dem Besuch, das ist eine eigene Geschichte. Gervis erwidert niemals Besuche und empfängt auch keine. Als er noch in Paris lebte, haben zahlreiche Landsleute ihm Besuch gemacht, er lebte damals ausschließlich in der allerfeinsten Gesellschaft und hätte einem sehr nützlich sein können, wissen Sie, mit Einladungen und dergleichen. Aber der hochnasige Esel empfing einen nicht und wenn man zehnmal zu ihm kam. Ekelhafter Kerl! Aber ich weiß ganz genau, wie es mit der Sache steht, und auch, was es mit seinem Austritt aus dem diplomatischen Dienst auf sich hat: die Gervis werden alle mit einem gewissen Zeitpunkte verrückt und unser Gervis ist schon seit mehreren Jahren so gestört, wie nur ein Mensch sein kann.

Ah was, Unfimm, rief der Admiral.

Ich muß sehr bitten, sagte würdevoll Oberst Davis. Ich

muss wohl auf Irrthum beruhen, da zu einer solchen Maßregel so lange China sich nicht mit Frankreich in offenem Kriege befindet, gar kein Anlaß sein dürfte. Wenn die deutsche Regierung die Bemanning des „Ting Yuan“ mit deutschen Kriegsmatrosen verweigert hat, so kann man ihr, wegen der immerhin möglichen Verwicklungen, keinen Vorwurf machen, aber bedauerlich bleibt es doch, da die Chinesen durch so große Bestellungen unserer Schiffbau-Industrie wesentliche Dienste leisten und dafür auch gewiß auf eine gewisse Begünstigung rechnen dürfen. Ist doch unsere Kriegsmarine an der Hebung der deutschen Schiffbauindustrie beinahe ebenso interessiert, als diese Industrie selbst. Die chinesischen Bestellungen waren aber sehr beträchtlich, wie aus folgender Aufzählung ersichtlich: a. Beim Vulcan in Stettin: 1) der „Ting Yuan“, die Panzerkorvette nach Typus Sachsen, um deren Ueberführung es sich jetzt handelt; 2) die Panzerkorvette „Tscheng Yuan“, Typus Sachsen, welche bereits in Arbeit ist und Anfang 1884 fertig gestellt werden soll; 3) ein Stahlkreuzer von 2300 Tonnen, mit Panzerthurm, einem 27 Zmtr., 2—21 Zmtr., 2—15 Zmtr. Geschützen und vier Vorrichtungen zum Werfen von Torpedos. Derselbe ist 1882 in Arbeit genommen worden und soll im Laufe von 1884 geliefert werden; 4) und 5) 2 Torpedoboote von je 28 Tonnen mit 18 Knoten Geschwindigkeit, die sich zur Zeit an Bord des „Ting Yuan“ befinden und mit diesem nach China gebracht werden sollen; 6) und 7) 2 ebensolche Torpedoboote, die bereits in China sind; 8) und 9) zwei Torpedoboote, die sich in Stettin in Konstruktion befinden. b. Bei Howald in Kiel: 2 Stahlkreuzer von je 1800 Tonnen, die erst neuerdings vom chinesischen Gesandten in Berlin bestellt worden sind. Diese Firma war bekanntlich auch die Erbauerin der beiden Dampfer „Diogenes“ und „Socrates“, deren Zurückhaltung seiner Zeit so großes Aufsehen machte. Außer diesen zehn Schiffen sind noch mehrere Torpedoboote bei einer andern deutschen Firma bestellt worden, deren Name mir zur Zeit nicht gegenwärtig ist. Man sieht also, daß eine Begünstigung der Chinesen recht wohl am Platze gewesen wäre und es muß bedauert werden, daß die Zeitumstände dem gewiß guten Willen unserer Marineverwaltung hindernd entgegengetreten sind. — Man ist in Frankreich schon seit langer Zeit auf England herzlich schlecht zu sprechen und die drohende Cholera gefahr trägt nur dazu bei, die feindseligen Gefühle zu verstärken. Aus allen hier eingehenden Berichten leuchtet hervor, daß die Engländer mit Hilfe ihrer Konsuln alles Mögliche thaten, um die Anordnungen der Gesundheitsbehörde im Interesse der raschen Beförderung ihrer Schiffe nichtig zu machen. Jetzt versuchen nun die Engländer die Quarantänemaßregeln der europäischen Staaten dadurch zu umgehen, daß sie ihre aus Indien kommenden Passagiere in Malta ausschiffen, wo dieselben dann, ohne ihre Herkunft anzugeben, sich auf andern Dampferlinien nach Europa einschiffen. Die französische Regierung, von diesem Verfahren unterrichtet, hat nicht gezögert, auch Malta für verächtlich zu erklären, ein Schritt, dem sich die andern Staaten anschließen sollten. Ueberhaupt muß man den Franzosen das Verdienst zuerkennen, daß sie in Abwehr der Cholera gefahr eine ganz bemerkenswerthe Entschlossenheit zeigen. Auch in ihren Häfen im Atlantischen Ocean und Kanal ist gegen die vom Orient kommenden Schiffe Quarantäne verhängt worden. (R. S.)

**Spanien.**

**Madrid, 28. Juni.** Wie den Astronomen wohl einmal ein Komet oder Planetoid durchgeht, den wiederzufinden es dann vielleicht jahrelanges Suchen kostet, so ist den Spaniern eine kleine afrikanische Besitzung abhanden gekommen. Nach der Eroberung der Kanarischen Inseln holten sie

sagte nur, was ich aus guter Quelle gehört habe. Die Gervis sind alle verrückt, der kürzlich Verstorbene war sogar völlig toll. Ha . . . ha . . . lachte der unverwundliche Admiral. Er war ganz vernünftig, ein sehr kluger Mann sogar. Und der jetzige Gervis war — das habe ich aus guter Quelle — ein ausgezeichnete Diplomat und ein sehr geachteter und beliebter Kavaller an allen Höfen, wo er gelebt hat. Das einzig Geheimnisvolle an ihm ist, daß er nicht nach England gekommen ist all die langen Jahre. Aber das ist doch kein Verbrechen! Wer weiß . . . er hat keine Zeit gehabt, oder keine Lust. Und dann waren seine Frauen Ausländerinnen, die erste eine Perserin oder eine Hindu oder sonst eine Feueranbeterin, und die zweite eine Ungarin oder so etwas, und die dritte . . .

Na, hören Sie auf, Admiral, sagte Herr Pender — ein magerer, schwindstüchtig aussehender Mann, der immer in melancholischem Tone sprach, als erzähle er stets Mordgeschichten, sich aber daneben große Hochachtung verschafft hatte durch die glänzenden Feste, die er veranstaltete — Gervis war überhaupt nur zweimal verheiratet, seine erste Frau war eine Italienerin und die zweite, ja . . . was war die doch, eine russische Fürstin glaub' ich . . . daran liegt's nicht. Ich kenne die ganze Geschichte ganz genau, aber ich spreche nicht gern davon. Nein, nein, lieber nicht.

Na, reden Sie doch, schießen Sie los! rief der Admiral. Lieber nicht, sagte Pender, und setzte dann mit einem Tone hinzu, als erzähle er die Vergiftung einer ganzen Familie, einschließlich Diensthofen und Hausthiere: Haben Sie Gladstones Rede gelesen?

Ich was, Unsinn, entgegnete grob der Admiral. Ich lese Gladstones Neben nie. Seit zwanzig Jahren nicht mehr. Wenn ich etwas auf der Welt nicht leiden kann, so ist es der alte Kerl, der nie sagt, was er meint. Also, wie steht's mit Gervis, heraus damit, Pender! Na, so legen Sie doch los!

Heraus damit? Wie ist's? riefen auch General Blair und Oberst Davis.

Um, sagte Pender und schaute sich vorsichtig um, die Sache liegt so: der Mann säuft, er ist ein unverwundlicher Trunkenbold. Unter acht bis neun Flaschen Cognac den Tag thut er's nicht.

von der afrikanischen Küste Bewohner herüber, die an Stelle der wilden und unbändigen Guanches Sklavendienste thun sollten. Zum Schutze dieses Menschenraubes legten sie an der gegenüberliegenden afrikanischen Westküste ein Fort an, Santa Cruz de Mar Pequena, das ein Jahrhundert stand, dann von den Stämmen der Umgegend gelegentlich gründlich zerstört wurde, an dessen Besitz man sich aber in Madrid immer wieder erinnerte. Beim Frieden mit Marokko im Jahre 1868 wurde der Besitz wieder anerkannt. Nun galt es, das Objekt für den vorhandenen Rechtstitel aufzufinden. Alle auf Santa Cruz bezüglichen Papiere sind verloren gegangen, in der geographischen Gesellschaft zu Madrid streitet man sich auf das Heftigste über die Lage des ehemaligen spanischen Forts, man hat nicht weniger als vier Punkte auf die Wahl gesetzt. Die spanische Regierung, welche fürchtete, daß an der Küste eine andere Macht sich ansiedeln könnte, will faktischen Besitz ergreifen, und die marokkanische Regierung ist auch ganz damit einverstanden, aber sie überläßt Spanien durchaus die Verantwortlichkeit für alle Konflikte, welche mit den unbändigen und dem Sultan nicht gehorchenden Einwohnern jener Küstenrecken entstehen können. Außerdem hat sich nun aber an dem Punkte, den die in dieser Angelegenheit niedergesetzte spanische Kommission für das frühere Fort zu halten scheint — wenngleich die historischen und geographischen Gründe dafür sehr schwach sind — schon eine englische Faktorei der North African Company eingemischt. Vielleicht wird sich Spanien, um den Verlegenheiten ein Ende zu machen, dazu verstehen, in Tausch dafür bei Ceuta oder in der Nähe von Draa ein kleines Territorium zu nehmen.

**Großbritannien und Irland.**

**London, 30. Juni.** In Folge der Verwerfung der Schwägerere-Bill durch das Oberhaus wird im Hause der Gemeinen sobald als möglich eine Resolution zu Gunsten der Legalisirung der Schwägerere eingebracht werden. Wie die „Daily News“ vernimmt, wird der Antrag bereits in der nächsten Montagsitzung angemeldet werden. Zugleich beginnt nunmehr der neugegründete Ehegesetzreform-Verein eine energische Aktion. Nach der „Daily News“ werden auch Anstalten getroffen, um in verschiedenen Theilen des Landes Meetings abzuhalten, auf welchen die Entfernung der Bischöfe, die gegen die Bill gestimmt haben, aus der Pairskammer verlangt werden soll. Von der „Times“ war die Bill von jeher bekämpft worden; jetzt, nach deren Verwerfung, sagt dieses Blatt:

Es wurden eifrige Anstrengungen zu Gunsten der Bill gemacht, aber selbst ihre Fürsprecher müssen gefühlt haben, daß ihr Fiasco durch ihren eigentümlich unlogischen und inkonsequenten Charakter unvermeidlich war. Die Bill beabsichtigte, die Gesittigkeit von allen Verbindlichkeiten in Betreff der Schwägerere zu befreien. Mit anderen Worten, sie ermächtigte und befugte jeden Geistlichen, eine solche Ehe als nichtbestehend in den Augen der Kirche zu behandeln, seine Kirche für deren Eingetragung zu verweigern und die Personen, welche dieselbe eingegangen, unter eine Art von Exkommunikation zu stellen. Die Bill würde unvermeidlicherweise die Wirkung gehabt haben, denjenigen, welche eine solche Ehe eingingen, ein soziales Brandmal aufzubringen, welches bald als unerträglich befunden worden sein würde. Es ist unmöglich zu glauben, daß eine dauernde Lösung der Frage in solcher Weise bewerkstelligt werden konnte. Die unmittelbare Wirkung der Bill würde zwei verschiedene Arten von Ehen hergestellt haben, eine vollkommen achtbare und von allen Klassen des Gemeinwesens anerkannte; die andere gesetzlich, legitim und in ziviler Hinsicht bindend, aber sozial diskreditirt und unter den Bann der Religion und der Kirche gestellt.

— Der zur Prüfung des Kanaltunnelprojekts eingesetzte Ausschuss der beiden Häuser des Parlaments wird, wie es heißt, seinen Bericht gegen Ende Juli zur Vorlage bringen. Der Präsident des Ausschusses, Lord Lansdowne, wird sich für das Projekt aussprechen und soll die Bedenken der militärischen Sachverständigen sehr wegwerfend beurtheilt haben. Die

Ach was! sagte General Blair. Den Teufel auch! Ich dachte es selbst schon, murmelte Oberst Davis.

Alte Geschichte! Die Gervis saufen alle, sagte ein alter pensionirter Major, der bis dahin stumm zugehört hatte. Dummes Zeug! Acht Flaschen Cognac verträgt kein Kameel, das kenne ich, entgegnete der alte Admiral. Und so erzählt etwas Anderes, wenn ihr nichts Besseres wißt.

Ich versichere Sie, die Sache verhält sich so, wie ich gesagt habe, wiederholte Herr Pender nochmals feierlich und machte dabei mit der Hand mehrmals die Geberde des Einschenkens und Trinkens. Seine Festigkeit machte Eindruck auf die Versammlung; man neigte sich allgemein der Ueberzeugung zu, daß Gervis ein unverwundlicher Gewohnheitsäufer sei. Daneben konnte die Thatsache ja ganz gut bestehen bleiben, daß er sein Weib, oder sogar mehrere Weiber vergiftet hatte, daß er wegen allerlei geheimnisvoller, jedenfalls höchst unsauberer Vorkommnisse aus dem diplomatischen Dienste entlassen worden war, daß er mit einem Worte ein Mann war, der seine guten Gründe hatte, den heimathlichen Boden zu meiden, ein Mann ferner, der schon längst zum Tode verurtheilt worden wäre, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, reich und vornehm zu sein und deswegen vor der Schlinge bewahrt zu bleiben, die die Gerechtigkeit den Verbrechern legt.

Während diese interessanten Forschungen über Herrn Gervis den älteren und seine Vergangenheit unsere „Gesellschaft“ Tag aus Tag ein beschäftigte, hatte ich während der ersten Tage von Claud Gervis Aufenthalt in seiner neuen Heimath viel mit ihm zu thun gehabt. Der junge Mann brauchte Jemanden, den er bei seinen Vorbereitungen für die Ankunft seines Vaters zu Rathe ziehen konnte. Vielleicht war ich ihm dabei hier und da von Nutzen, wenigstens behauptete er, hoch in meiner Schuld zu stehen. Die Zeit war zu kurz, als daß wir Clauds sämtliche Absichten zur Ausführung bringen konnten; dennoch brachten wir dem alten Hause durch unsere Bemühungen einen Eindruck des Wohlwollens und Bewohnens bei. Ich befand mich eines Tages also auch wieder auf dem Wege nach Southlands, wo noch einige Einzelheiten meiner Entscheidung bedurften und wo ich das Vergnügen haben sollte, Frau Lambert nebst Tochter zu

Majorität des Ausschusses ist jedoch entschieden gegen den Bau des Tunnels und wird, wenn man sich im Ausschusse nicht einigen sollte, einen eigenen Bericht abfassen und dem Parlamente vorlegen. Es ist jedoch keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die nachgesuchten Konzeptionen (eine durch Sir Edward Watkins, die andere durch Lord Richard Grosvenor) in diesem Jahre nicht mehr zur Verathung kommen werden.

— James Carey ist von Dublin abgereist, hat sich aber nicht, wie man glaubte, nach einem überseeischen Hafen eingeschifft, sondern seine Schritte nach England gewandt, wo er, wie es heißt, unter einem andern Namen ein Geschäft zu betreiben gedenkt.

**Türkei.**

**Skutari (in Albanien), 18. Juni.** Die Malissorenführer haben an die in Skutari residirenden Vertreter der Mächte ein Gesuch gerichtet, in welchem sie den moralischen Beistand der europäischen Mächte anrufen. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Wir Führer der Ober-Scutarese Berge, im Vereine mit jenen aller andern vom Vilajet von Skutari abhängigen Stämme, bringen den Vertretern der Mächte in Scutaria d'Albania aus eigenem Entschlusse das Folgende zur Kenntniß: Nicht vom Geiste des Aufstandes oder vom Hass gegen unsern erhabenen Souverän, dem wir immer gehorsam und treu dienen, getrieben, sondern lediglich, weil wir durch verschiedenartige Unterdrückung, durch Unrecht und Schimpf dazu gedrängt wurden, widersehen wir uns der Regierung dieses Vilajets. Erst als wir wahrnahmen, daß diese Regierung gegen uns in unmenschlicher, grausamer Weise vorgeht, auf unsere Vernichtung abzielt, unsere überlieferten Gesetze mit Füßen tritt, die Niedermordung unserer friedlichen Brüder in den Bergen anbesteht, unser Hab und Gut willkürlich einzieht, die Ehre unserer Frauen verletzt, das Leben des Schwachen und Waffenunfähigen unter uns bedroht und zuletzt auszog, um uns mit den Waffen in der Hand anzugreifen, fühlten wir uns berechtigt, ihr Widerstand zu leisten und uns gegen uns gebrauchten Gewalt gleichfalls mit den Waffen entgegenzustellen. Als die Regierung die Absicht, uns neuerlich anzugreifen, aufgab, stellten auch wir die Feindseligkeiten ein, waren aber entschlossen, uns in der Defensive zu halten, uns gegen neue Angriffe zu schützen, die Zerstückung unserer Stämme und den unrechtmäßigen Verkauf unserer Güter an Fremde nach Kräften zu verhindern. Die Regierung dieses Vilajets, welche hierin materiell und moralisch von unsern Feinden unterstützt wird, schritt mit aller Kraft an die Verwirklichung der von ihr geplanten Absichten, uns unseres altererbten Bodens zu berauben, unsere überlieferten Gesetze aufzuheben und uns zu Sklaven ihres Despotismus zu machen. Wir werden, da wir schwach, gering an Zahl und aller Mittel entblößt sind, vielleicht unterliegen müssen; aber bis zu jenem Augenblicke erklären wir, daß wir den Gewaltmaßregeln, die man gegen uns anwendet, nicht freiwillig weichen. Wir richten an die gesitteten europäischen Mächte einen Ruf um Hilfe und moralischen Beistand in der verzweifelten Lage, in der wir uns befinden. Wir sind dessen gewiß, daß das mitleidfähige und gestiftete Europa uns Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, sowie es entschieden hat, daß andern Völkern ihr Recht werde, und nicht zugeben wird, daß ein Volk ohne Grund und lediglich um politischer Absichten willen seines Besitzes, seiner eigenen Gesetze, seiner Bräuche beraubt und gezwungen werde, unter dem Joche einer Regierung zu seuzen, welche dieses Volk unterdrückt, verfolgt und dessen Vernichtung plant. Gezeichnet: Nicol Mirasci, Ded Gioni, Mal Giola, Ut Mizola, Luz Muccia, Giol Brecci, Ismail Martini, Col Curti, Marasc Vata, Socol Bazi, Chec Ghila, Scianan Smaou, Seccio Prela, Tom Nicola, Gel. Bulfani, Ibrahim Bulfani, Prendaasc, Zefi, Mirasc Mirosci, Socol Mirosci.

**Rumänien.**

Die mehr als taktlose Rede des rumänischen Senators Gradiskeano in Jassy scheint ernstere Folgen nicht nach sich zu ziehen, obwohl der Vorkall auf österreichisch-ungarischer Seite unverkennbar tiefe Verstimmlung zurückgelassen hat. Der „Pester Lloyd“, dem man Beziehungen zum gemeinsamen Ministerium des Auswärtigen zuschreibt, enthält folgende Mittheilung:

Wenn in Bukarest die Besorgniß besteht, daß der Vertreter Oesterreich-Ungarns in dieser Sache von der rumänischen Regierung Aufklärungen verlangen werde, so mag dies Gerücht wohl in dem bes

sehen, die durch Freddy Croft ihren Wunsch, die lange unzugänglich gewesene Besitzung zu besichtigen, noch einmal geäußert hatten.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Hygiene-Ausstellung in Berlin.**

(Preis-Vertheilung.)

Nachdem der Kronprinz nunmehr dem Zentralkomite der Hygiene-Ausstellung eröffnet, daß er am Donnerstag den 5. Juli, nach der Besichtigung der Garde-Landwehr-Infanterie, im Krystallpalast der Ausstellung die Vertheilung der Preismedaillen vorzunehmen gedenkt und am Sonnabend bereits jeder Prämittre von der ihm gewordenen Auszeichnung in Kenntniß gesetzt worden ist, lassen wir hiermit die Namen nach der amtlichen Liste folgen. Die „Goldene Medaille“ erhielten: Nachener und Münchener Feuer-Vericherungsgesellschaft - Aachen; Aktiengesellschaft für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und Wagenfabrik G. F. Edert-Berlin; Babilischer Frauenverein-Carlsruhe; Berlin-Anhaltische Maschinen-Bauanstalt, Aktiengesellschaft-Berlin; Zentralkomite der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und Vaterländischer Frauenverein-Berlin; Bayerischer Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und Bayerischer Frauenverein-München; Zentralkomite des Niederländischen Rothen Kreuzes-Haag; E. Beder; Sigmar Elter; Julius Pintsch; P. Dörfel; Ingenieure Rietzel und Henneberg; Damede u. Co. in Verbindung mit The Neuchatel Asphalt Company, Johannes Feserich und Guido Rötgers; Siemens und Halske und W. Spindler, sämmtlich in Berlin; die Professoren Dr. Georg Rednagel, Dr. Josef v. Fodor und Dr. Sohn in Kaiserslautern, Pest und Breslau; G. Schmieden vormalig Crompton und Schmieden-Berlin; Verein der Berliner Volkstücher-Berlin; Deutscher Samariter-Verein in Kiel; Schimmel u. Co. in Leipzig; Wiener freier Rettungsgesellschaft und J. Lohner u. Co. in Wien; Germania, Maschinenfabrik in Chemnitz; Deutscher Ritterorden, Oesterreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuz, beide in Wien; Friedrich Siemens u. Co. in Dresden; Doeder'sche Zellbrauerei in Kopenhagen; W. Leyenbender u. Co. in Köln a. Rh.; deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen; Kaiserliche Maschinenfabrik in Danzig;





Verständigen ist der Tod des Verletzten durch den Schlag auf den Kopf eingetreten. Die Angeklagten sind gefänglich. Die Staatsanwaltschaft beantragt, das Schuldig unter Annahme milderer Umstände auszusprechen. Der Verteidiger beantragt die Freisprechung, da sich die Angeklagten im Falle der Nothwehr befunden hätten.

Landwirthschaftliches.

V. Erhebungen über die Ernteausichten. Auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sollen auch in diesem Jahre wiederum durch die Vermittelung der landwirthschaftlichen Central- resp. Kreisvereine Erhebungen über die Ernteausichten für die Hauptfrüchte angestellt werden; die bezüglichen Aufnahmen finden in den Tagen vom 8. bis 12. d. Mts. statt.

§ Aus dem Kreise Schrimm, 2. Juli. [Ernteausichten.] Uebereinstimmenden Mittheilungen zufolge sind die Ernteausichten im diesjährigen Jahre recht günstige. Vor allem ist es die Gerste, die in diesem Jahre ausgezeichnet steht und reiche Erträge verspricht. Auch der Roggen, Winter- und Sommerfaat, steht schön und verspricht einen reichen Ernteertrag; stellenweise hat der Regen während der Blüthezeit der Körnerbildung geschadet, so daß hier und da Lücken in den Aehren sich zeigen.

Staats- und Volkswirtschaft.

\*\* Kassel, 2. Juli. [Wollmarkt.] Der hiesige Wollmarkt hat heute seinen Anfang genommen, indes keinen vielversprechenden. Einmal ist die Zufuhr nur wenig belangreich und zweitens ist der Geschäftsverkehr sehr schleppend. Heute Vormittag wurde wenig oder gar nichts verkauft und erst am Schlusse des Marktverkehrs wurde noch hier und da ein Kasten Wolle abgesetzt.

Permisives.

\* Mittel gegen Diphtheritis. In der „Magdeb. Ztg.“ finden wir folgende Mittheilung des Apothekers Münch zu Gohlis-Leipzig: Im Laufe der letzten Wochen wurde mein 7jähriges Töchterchen zwei mal bei beständigem Fieber — ziemlich 40 Grad C. Körpertemperatur — von Diphtherie befallen und beide male wurde das Mittel mit gutem und sicherem Erfolg angewendet. Es ist Oculum terebinthinaceum rectificatum — für Kinder pro Dosis 1 Theelöffel voll früh und am Abend, Erwachsene nehmen 1 Eßlöffel voll eben so.

Die „Magdeb. Ztg.“ bemerkt zu dieser Mittheilung, daß sie sich auf deren Abdruck erst eingelassen habe, nachdem ein dortiger Arzt die Erklärung abgegeben, daß er das obige Mittel mit Erfolg benutzt habe und allen anderen Mitteln vorziehe. Bekanntlich wird heute beinahe jede Halsentzündung mit Mandelabscess als Diphtheritis bezeichnet.

\* Patron und Lehrer. Aus Dänemark, 29. Juni. Eines Tages — so berichtet die „Preussische Lehrzeitung“ — erließ der Landhofsrat h. G. an den Lehrer St. auf seinem Gute nachstehenden Befehl: „Ich, der Landhofsrat h. G. lüdicke Ihnen hiermit zum nächsten Michaeli Ihre Stelle und fordere Sie auf, am gedachten Tage Ihre Wohnung zu räumen.“

schweig die Geschichte; der Lehrer bekam einen gelinden Verweis und die Mahnung, sich in Zukunft gegen seinen Patron bei schriftlichen Erörterungen einer höflicheren Form zu bedienen.

\* Ueber den großen Brand in Aachen bringt die „Köln. Ztg.“ folgenden, vom 30. Juni datirten ausführlichen Bericht: Die gewitterschwüle Mittagsstunde eines sonnigen Junitages lagerte geisterverhafter über Aachen, als plötzlich der Schredenruf Feuer die friedliche Stadt aus ihrer Ruhe aufschlug.

Es war gestern Mittag eine Viertelstunde vor 3 Uhr; aus der chemischen Fabrik von Monheim in der Antoniusstraße stieg eine mächtige Feuersäule zum Himmel empor. Das Feuer entzündete ansehnlich unter dem Dache, angeblich durch Selbstentzündung. Mit ungeheurer explosiver Kraft verbreiteten sich die brennenden Gase in der Luft; die Benzinflaschen zersprangen und wirbelten ihre Papierumbüllung in totem Reigen in die Höhe.

Die Aachener Feuerwehr, welche alsbald zur Stelle war, hatte einen sehr schweren Stand; in der engen Antoniusgasse war dem Feuerherde nur sehr schwer beizukommen; zudem kämpfte der unermüdbare Wasserstrahl ganz vergeblich mit der unverwundlichen Lohre der chemischen Erzeugnisse. Das Monheimische Haus war rettungslos verloren; es galt nur, größeres Unheil von der Stadt abzuhalten.

Der westliche Thurm dagegen stürzte innerlich in sich zusammen; hier im sogenannten Stadthurm hatten zwei Männer der Aachener Feuerwehr hobohen Posto gefast und trotz der trockenen und fährlichen Balken in todsmuthiger Pflichterfüllung standgehalten. Jeder Augenblick konnte beide in feuriger Lohre begraben; dennoch hielten diese beherrschten Männer in der Gluthhitze aus, den Wassererschlauch unermüdblich auf die bedrohten Stellen richtend.

\* In die Alpen! So klingt die Einladung aus dem soeben erschienenen Geude-Wagner'schen Extrafahrt-Programm. Diese überaus populäre Alpenfahrten erfreuen sich seit 15 Jahren durch ihre praktische Einrichtung und exakte Durchführung in den weitesten Kreisen des besten Rufes und allseitiger Anerkennung.

\* Zum Raubmordversuch auf der Eisenbahn. Der Pastor Whitboon, von dem wir meldeten, daß er in einem Eisenbahnzuge zwischen Calais und Paris von einem Mitreisenden meuchlerisch überfallen wurde, hat sich trotz seiner fünf Kopfwunden wieder erholt und gedenkt unverdroffen seine Vergnügungskreise nach der Schweiz und Savoyen fortzusetzen.

Briefkasten.

P. P. Breschen. Durch § 7 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 sind diejenigen gewerblichen Privilegien beseitigt worden, welche einen privatrechtlichen Charakter haben, wozu auch die auf einem Grundstücke ruhende Schankgerechtigkeit gehört.

gerechtigkeit Pächtern gegenüber, zu welchen auch der Stellvertreter zu rechnen ist, welcher für den Erlaß der Rechnungslegung, wie Sie sagen, ein Quantum Zahl, nicht weiter anerkennen will.

B. 1000. 1. A. ist nicht berechtigt, zum Zwecke des Abputzes seiner Siegelwand den Garten des B. ohne dessen Genehmigung zu benutzen; er muß sich deshalb mit B. vorher einigen oder den Abputz von seinem eigenen Grundstücke aus derartig bewirken lassen, daß B. in seinen Eigenthumsrechten weder gefährdet noch geschädigt wird.

2. Der Tod des einen oder anderen Kontrahenten eines Miethsvertrages hat auf den Fortbestand des letzteren keinen Einfluß. Das Miethsverhältniß wird somit, wenn ein Anderer nicht ausdrücklich ausgemacht worden, von den beiderseitigen Erben fortgesetzt.

A. R. Rawczyn. 1. Auch ein Beamter ist verpflichtet, an seinem Aufenthaltsorte nach Verhältnis seines Einkommens Schulbeiträge zu entrichten; daß er an seinem früheren Aufenthaltsorte Schulbeiträge gezahlt hat, ist gleichgültig.

2. Die Strafbarkeit der Verleitung zum Meineide verfährt nach § 67 Reichsstrafges.-Buch in 10 Jahren, ohne Rücksicht darauf, wann das Verbrechen zur Kenntniß der bez. Person gelangt ist.

Sprechsaal.

Anfrage.

Giebt es irgend eine Flüssigkeit, mittels deren man mit Dinte auf Papier Geschriebenes entfernen kann, ohne daß die Fasur sichtbar wird?

Wo ist eventuell dieses Mittel in Posen zu haben? Vielleicht ist einer unserer Leser in der Lage, die obige Anfrage beantwortet zu können.

Von der Kloster- und Büttelstraße aus verbreitet sich auf weite Entfernungen hin ein äußerst widerlicher pestartiger Geruch, welcher offenbar von mehreren in erwähnter Gegend sich befindenden Knochen-Niederlagen herrührt.

Sollte es der Wohlthätigen Polizei, welche schon Manches Gute geschaffen, nicht auch hier gelingen, in wirkungsvoller Weise Abhilfe zu bringen und diese Niederlagen, welche einer Provinzial-Hauptstadt wenig Ehre bereiten dürften, im sanitäts-polizeilichen Interesse so möglich gänzlich zu beseitigen.

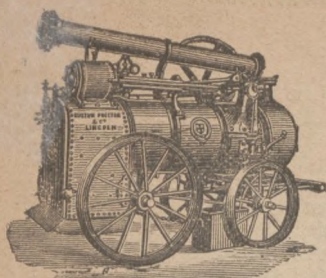
Montag Nachmittag badeten, wie gewöhnlich in diesen heißen Tagen, sehr viele Personen, darunter auch eine große Anzahl von Knaben an der Freibadestelle vor dem Eichwalthore. Verschiedene Knaben wagten sich zu tief in das Wasser und wurde der eine derselben, der sich offenbar schon in Gefahr des Ertrinkens befand, nur durch den hiesigen Steindrucker Franz Wielgolzowski noch herausgezogen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

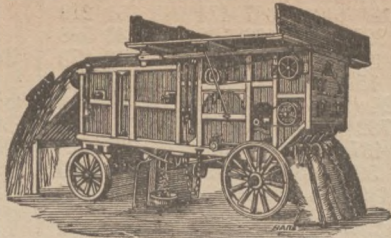
Gewinn-Liste der 1. Kl. 104. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include winning numbers and prize amounts in Mark. Includes sub-headers like 'Ziehung vom 2. Juli' and '(Ohne Garantie)'.





Locomobilen und Dampf-  
Dreschmaschinen von Ruston,  
Proctor & Comp. in Lincoln,  
England, sowie Reservetheile  
zu diesen Maschinen empfehlen  
**Gebrüder Lesser**  
in Posen, Kleine Ritterstraße 4.



**Gnensch's Färberei.**

Vorzügliche Garderoben-Reinigung, echte Ausfärbung und Reparatur.  
Posen, Wilhelmstraße 14. Fabrik: Räderstr. 4.

Vom 29. Juni habe ich Breslauer-  
straße Nr. 25, unweit vom Wiener  
Platz, eine

**Filiale**

errichtet.  
**A. W. Zuromski,**  
Konditorei, Zuckerwaaren- u. Schokoladenfabrik,  
Berlinerstraße 6 — Breslauerstraße 25.

Original amerik. Wisner's Patent-  
„Tiger“-Pferde-Rechen,  
welche nur durch uns zu beziehen sind, sind wieder  
neu eingetroffen und offerirt billiger, ebenso System  
„Tiger“-Rechen, bestes Fabrikat. Ferner  
Walter A. Woods und Samuelson's & Co.  
weltberühmte

**Alee-, Gras- und Getreide-  
Mähmaschinen,**  
mit den neuesten Verbesserungen versehen, als die besten und bewähr-  
testen bekannt, empfiehlt unter Garantie der Vorzüglichkeit und unter  
eoulanten Bedingungen

**Max Kuhl, Posen, Mühlenstraße 34,**  
Alleiniger Vertreter.  
Filiale von Schillt & Ahrens, Stettin.

**Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt  
von J. Moegelin in Posen**  
empfiehlt ihr großes Lager aller landwirtschaftlichen Maschinen als:  
Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreideeinigungsmaschinen, Trieurs,  
Sämaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Siewalzen, Pferdebrechen,  
Delfuchendreher, Pflüge aller Art, namentlich vierstellige Saatk-  
und Schälplüge, Eggen, Krümmer, Solemann'sche Grubber, Ringelwalzen zc.;  
ferner Pumpen aller Art, Lorstschmaschinen, Stachelbanddrath, Säulen,  
Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken.  
Billige Preise. Garantie für beste Ausführung.

**Pianinos Sparsystem**  
20 Mark monatlich  
Flügel Abzahlung  
Harmoniums ohne Anzahlung  
Nur Prima-Fabrikate  
Magazin vereinigter Berliner  
Pianos-Fabriken  
Berlin, Leipzigerstraße 30.  
Preisverzeichniss gratis und franco.

Schloßberg 4 jeden Morgen  
**fr. Ziegenmilch.**

**3000 Stück**  
frische westindische Ananas  
Importiren wöchentlich bis Anfang  
August und offeriren  
Grosse Exemplare pr. St. 4.30 — bis 4.50  
Mittlere do. „ 2.25  
Leichtbeschäd. do. „ 0.90 — 1.20  
Diese so schnell in Aufnahme ge-  
kommene Frucht eignet sich sowohl zu  
Bowlen, wie zum Rohessen gleich vor-  
züglich. Händler beim Bezuge  
ein gros bedeutender Rabatt.  
Hamburg. A. K. REICHE & Co.

**J. Horacek,**  
Klavierstimmer,  
kauft und verkauft neue und alte  
Instrumente. Neue Klaviere, auf  
drei Weltausstellungen prämiirt.  
Harmouium-, Piano-Forte-  
Wagazin.  
Posen, Wilhelmstraße 4, I. Hinterb.

**Benjionat**  
für Töchter von 8-18 Jahren  
(behufs wissenschaftl., gesellch. und  
wirthsch. Ausbildung) von Dr.  
G. W. C. Schmidt, Dresden,  
Rosenstraße 29b., I und II. Pro-  
spekte und Zeugnisse gratis u. franko.  
Auskunft ertheilt freundlichst Frau  
Emma Asch, geb. Lats, Dresden,  
Wettinstraße 7.  
**Syphills,** Haut-, Frauenlei-  
den, Impotenz  
heilt brieflich ohne Verunstaltung  
Dr. med. Zils, Berlin, Prinzenstraße 56.

Ein großer eleg. Laden m.  
2 Schaufen. nebst Wohnung in  
Guben (26,000 Einw.), in best.  
Geschäftslage am Markt, worin  
seit 16 Jahren ein Kurz- u.  
Weißwaarengesch. mit best.  
Erfolge betrieb. w. aber auch  
zu jeder anderen Branche (außer  
Schneidwaare) geeignet, kann  
sof. bezogen werden.  
**W. Wedemann.**

Drei große Zimmer, Küche, Entree  
I. Stock, drei Zimmer, Küche, Entree  
(Hofwohnung) I. Stock, sind vom  
1. Oktober d. J. zu vermieten. Zu  
erfragen Schützenstr. 25, Parterre.

**Souisenstr. 7, III. Stock,**  
ist eine herrschaftliche Wohnung von  
5 Zimmern, Badezimmer, Kloset  
und vielem Zubehör zum 1. Oktbr. c.  
zu vermieten. — Näheres daselbst  
Parterre rechts.

**Gr. Gerberstr. 35**  
ist eine Wohnung (erster Stock) im  
Vorderhause und eine solche im  
Seitenhause vom 1. Oktober ab zu  
vermieten; ebendort eine große  
Werkstatt.

Wasserstraße Nr. 2 Wohnung  
im 1. 2. St. ver. Oktbr. zu v.

Eine  
**hohlegante Wohnung,**  
1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern,  
Badestube, Küche u. Nebengelass ist  
**St. Martin 62**  
zu vermieten.  
Näheres bei S. Reinstein, St.  
Martin 26.

**St. Martin 62** ist ein  
eleganter  
**großer Laden**  
mit zwei Schaufenstern zu ver-  
mieten.  
Näheres St. Martin 26 bei  
S. Reinstein.

**Markt 52, Ecke  
der Wasserstraße,**  
ist ein Laden,  
mit der Front nach der  
Wasserstraße, nebst meh-  
reren Wohnungen von  
Michaeli a. c. zu verm.

**Breitestraße 26** ist ein  
großer Keller und Kloster-  
straße 6 eine Wohnung von  
5 Zimmern und Küche im  
1. Stock zu vermieten.  
Näheres Alter Markt Nr. 51  
im Laden.

**Schuhmacherstr.  
Nr. 6.**

find noch zu vermieten per 1. Ok-  
tober parterre 4 Zimmer u. Küche,  
erste Etage 3 resp. 4 Zimmer und  
Küche, ferner per sofort 1 Keller-  
wohnung und div. kleine Wohnun-  
gen in der 3. Etage, Zimmer und  
Küche, Alles mit Wasserleitung.  
Näheres beim Haushälter oder  
Friedrichstr. 19, I.

**2 Wohnungen**  
Parterre u. 1. Stock, 3 resp. 4 Zim-  
mer, sind per 1. Oktbr. cr.  
**Gr. Gerberstr. 46**  
zu vermieten.

**Fischergesellen**  
finden dauernde Beschäftigung bei  
F. Gryskiewicz, Orgelbaumeister,  
Posen, Fischerstr. 1.

**Ein Landwirth,**  
unverheirathet, mit guten Attesten  
versehen, in der Wirthschaft erfah-  
ren, der seine letzte Stelle Familien-  
verhältnisse halber aufgeben mußte,  
sucht sofort Stellung. Näheres bei  
Ulrici, Breitestr. 20, unter N. R.

**E. gewandten Hausdiener**  
verlangt  
Albert Dümke,  
Wilhelmstraße Nr. 18.

Posen, den 29. Juni 1883.  
Auf dem Märkisch-Posener Bahn-  
hose Posen soll der Abbruch des  
aus Steinachwerk hergestellten frü-  
heren Ueberrichtungsgebäudes, so-  
wie dessen Wiederaufbau und Ein-  
richtung zu einem Wohnhause für  
zwei Weichensteller hinter der Bahn-  
Kunstmühle im Wege der öffentlichen  
Submission vergeben werden. Zeich-  
nungen und Kostenanschlag, welcher  
auf rot. 3660 Mark festgestellt ist,  
liegen im Bureau der Unterzeichne-  
ten, Ferryce 206, zur Einsicht aus.  
G. h. r. g. bezeichnete und versiegelte  
Offerten sind bis zum Submissions-  
termin am 13. Juli cr. Vormittags  
11 Uhr hierher einzureichen, um  
welche Zeit solche im Beisein der  
etwa erschienenen Submittenten zur  
Eröffnung gelangen.

**Königliche Eisenbahn-Bau-  
Inspection II.  
Jaobli.**

**Bekanntmachung.**

Das zu hiesiger Propstei gehörige  
No. 707 **Jakubowo**, enthaltend ca.  
648 Morgen Landnutzung und Wiese,  
soll im Wege des Meistgebots in  
möglichst kurzer Frist auf 6 Jahre  
verpachtet werden. Zu diesem Zwecke  
habe ich einen Termin auf den  
**7. Juli Nachmittags**  
im Pfarrhause hieselbst anberaumt,  
zu welchem Bietungslustige einge-  
laden werden. Die Bietbedingungen  
können jederzeit beim Kirchen-  
vorstande eingesehen werden.  
**Polajewo, Kreis Doornik,**  
den 1. Juli 1883.

Der Vorsitzende des Kirchen-  
vorstandes.  
**A. Wejnio.**

**Verkauf von Nutz-  
und Brennholz auf  
dem Stamm.**

In der Gräflich Stolberg'schen  
Herrschaft Tütz im Kreise Deutsch-  
Krone, Reg.-Bez. Marienwerder,  
sollen ca. 400 Morgen Kiefern-  
bestände von über 80jährigem Alter  
von vorzüglichem Wuchs und aus-  
gezeichnete Beschaffenheit des Holzes,  
in mehreren Parzellen oder auch im  
Ganzen auf dem Stamm im Wege  
der Submission an den Meistbieten-  
den verkauft werden. Größtentheils  
unmittelbar an den Bestandspar-  
zellen, zum Theil in ganz geringer  
Entfernung von denselben, führt ein  
den Bietenfließ-See mit der Drage  
verbindendes fließbares Gewässer vor-  
über, dessen Benutzung auf vorherige  
Anzeige und gegen Erstattung der  
üblichen Schleiengelder den Kaufern  
gestattet wird. Die Holzbestände  
werden nur durch den gräflichen  
Forstverwalter Baehr und auf An-  
meldung bei diesem, an Ort und  
Stelle vorgezeigt. Die Verkaufs-  
bedingungen sind auf dem gräflichen  
Rentamt zu Tütz einzusehen, können  
aber auch von demselben schriftlich  
bezogen werden.

Offerten sind bis zum  
**15. August 1883,**  
Vormittags 11 Uhr,  
frankirt auf dem Rentamt zu  
Tütz versiegelt und mit der Auf-  
schrift:  
**„Gebote auf die Holzbestände  
in der Herrschaft Tütz“**  
abzugeben.  
Zur gedachten Stunde findet daselbst  
in Gegenwart der erschienenen  
Bieter die Eröffnung der Offerten  
und demnachst die Entscheidung über  
den Zuschlag statt.  
Schloß Tütz, den 2. Juli 1883.  
**Gräfliches Rentamt.**

Donnerstag, den 5. Juli, Vorm.  
10 Uhr, werde ich im Pandlofale,  
Wilhelmstraße 32,  
verschied. Mahagoni-Möbel, Lam-  
pen, Spiegel, Steppdecken, Bilder  
und diverse belletristische Bücher zc.  
meistbietend zwangsweise versteigern.  
**Otto,**  
Gerichtsvollzieher.

Eine ord. Familie, kinderlos, wünscht  
eine Haushälterin anzunehmen.  
St. Martin 66, Hof, 2 Tr., links.  
**Ein Laufbursche** wird gef.  
Gebr. Remak, Friedrichstraße 31.  
Gesucht ein  
**junges Mädchen,**  
thätig im Schreiben und Rechnen.  
**Adolf Cohn,**  
Wilhelmstraße 5.

Einen ordentlichen  
**Lehrling**  
sucht zum sofortigen Antritt  
**Fritz Bremer.**

**XV. Posener Provinzial-Sängerfest  
in Lissa i. P.**

Erster Tag, den 7. Juli 1883.  
Nachmittags 4 Uhr: Konzert im Kaiserhofe.  
Zum Vortrag gelangt unter Anderem:  
**Die Wüste, Sinfonie-Ode in drei Abtheilungen mit  
Deklamation für Soli, Chor und großes Orchester,  
komponirt von Felicien David.**  
Eintrittsbillets zu 2,00 Mk. für einen Logenplatz,  
zu 1,50 = für einen numerirten Platz im Parterre  
zu 1,00 = für einen Platz auf der Gallerie  
sind bei den Herren Kaufleuten **Pick. Vogt** und **Wittiber** zu haben.

Zweiter Tag, den 8. Juli 1883.  
Vormittags 6 Uhr: Instrumental-Konzert im Kaiserhofe.  
Eintrittspreis 25 Pf.  
Nachmittags 3 Uhr: Festzug vom Kaiserhofe aus durch  
die Schwezkauerstraße um den Markt, durch die  
Reisenerstraße und die Mühlgasse nach Wolfsruh.  
Nachmittags 4 Uhr: Instrumental- und Vokal-Konzert  
daselbst.  
Eintrittspreis 50 Pf., für Kinder 25 Pf.

**Wirthin** mit 80 Thlr. gesucht.  
**Andors, Mühlentstr. 26.**

Mädchen jeder Art empfiehlt Frau  
**Weiß, Wilhelmstraße 4.**  
Eine leistungsfähige  
**Kautschukstempelfabrik  
sucht Vertreter**  
unter günstigen Bedingungen.Adr.  
sub F. K. 1569 an Rudolf  
Woffe, Berlin S. W.

**Einen tüchtigen Verkäufer,**  
mit der polnischen Sprache vollkom-  
men vertraut, suchen bei hohem  
Salair zum baldigen Eintritt  
**Gebrüder Jacoby jun.,**  
Damenmäntel-Konfektion.

**Dominium Daleszyn**  
bei Gostyn sucht einen zweiten  
Beamten, der gut empfohlen und  
polnisch spricht, für sofort.  
Einen mit der Eisenbranche  
vertrauten, auch polnisch sprechen-  
den, tüchtigen

**Verkäufer  
Lehrling**  
wünscht zu enagiren  
**J. Zoewenberg jr.,**  
Straßburg i. Westor.

**Familien-Nachrichten.**  
Als Verlobte empfehlen sich:  
**Martha Mueller,  
Paul Wernicke.**  
Kosten. Racot.

Die Verlobung meiner Tochter  
**Lina** mit dem Kaufmann Herrn  
**Abraham Krahn** aus Posen zeige  
statt besonderer Meldung ergebenst  
an.  
Pudewitz, den 3. Juli 1883.  
**Henriette Rief,**  
geb. Gallandt.

**Herzlichen Dank**  
meinen lieben Kollegen, Freunden  
und ehemaligen Schülern für die mir  
gewordene liebevolle Theilnahme zu  
meinem 25 jährigen Jubiläum. Die  
Zuschriften, Telegramme und andere  
Beweise der Liebe und Anerkennung  
waren so zahlreich, daß ich, durch  
Verufsgeschäfte gehindert, momentan  
auf diesem Wege meinen Dank aus-  
zusprechen mich veranlaßt sehe.  
**M. Grünfeld,**  
Schwerfenz.

**Heiraths-Gesuch.**  
Ein geb. Mann, Gastwirth, 40 J.,  
mit 6000 Mk. Verm., wünscht die  
Belanttschaft e. Dame behufs Ver-  
heirathung; derselbe wäre auch nicht  
abgeneigt, in e. Gasthaus od. sonst.  
Geschäft hineinzuheirathen. Damen  
die auf dieses Gesuch reflektiren und  
einiges Verm. besitzen, werd. ersucht,  
Offert. unter P. P. 67 mit Angabe  
ihrer Adresse u. sonst. Verhältnisse  
der Exped. d. Btg. einzureichen.

**Verein junger Kaufleute  
zu Posen.**  
Wir ersuchen die Mitglieder wie-  
derholt, die in Händen habenden  
Bibliotheksbücher am Donnerstag,  
den 5. Juli cr., Abends 8 Uhr, im  
Vereinslokale abzuliefern zu wollen.  
Der Vorstand.

**Ferienkolonien.**  
Die Verabschiedung der 106  
Ferienkolonisten, welche am Don-  
nerstag, den 5. Juli, Nachmittags  
5 Uhr, in der städtischen Turn-  
halle stattfindet, laden wir alle  
Freunde und Gönner der Ferien-  
kolonien hiermit ganz ergebenst ein.  
**Das Comité.**

**Verein der wohlthätigen  
Freunde zu Posen.**  
Sonntag, den 8. d. Mts.,  
Vormittags 9 Uhr,  
im Interimslokal:  
**Außerordentliche  
General-Verammlung.**  
Tagesordnung:  
Antrag des Herrn Jacob Moses  
und Genossen, Angelegenheit des  
Kantors Schwarz betreffend.  
Der Vorstand.

**Kaufmännischer Verein.**  
Donnerstag den 5. d. Mts.,  
im Vereinslokal:  
**Ballotage und  
Bücherverwechsel.**  
Der Vorstand.

**Thalia.**  
Sommervergügen Donnerstag  
den 5. d. Mts. im Schilling.  
Näheres im Circular.  
Der Vorstand.

**Geld-Schränke, Kassetten off.  
billigst: Geldschrankfabrik  
Posen, Kl. Ritterstr. 3.**  
**Lamberts Garten.**  
Heute Mittwoch, den 4. d.:

**Großes  
Streich-Concert  
Walzer-Abend.**  
(Strauß, Gungl, Fahrbach.)  
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.  
**A. Thomas,**  
Kapellmstr. im Inf.-Regt. Nr. 46.

**Victoria-Theater  
in Posen.**  
Mittwoch den 4. Juli:  
**Apajune,  
der Wassermann.**  
Große Operette in 3 Akten von  
C. Willöder.

**B. Heilbronn's  
Volks-Theater.**  
Mittwoch den 4. Juli 1883:  
Erneuertes Gastspiel der Chan-  
sonetten Geschwister **Menotti.** Auf-  
treten der weltberühmten **Matula-  
Troupe.** Gastspiel der Chanonette  
Fräulein **Lucas.**  
Dazu: Eine vollkommene Frau.

**Auswärtige Familien-  
Nachrichten.**  
Verlobt: Frä. Jenny Wolter  
mit Hr. Joseph Schneiderrbau aus  
Berlin. Fr. Hedwig Erhard mit  
Hrn. Philipp Alexander aus Berlin.  
Fr. Amalie Cronheim mit Herrn  
Ab. Brandeis. Fr. Louise Wahl-  
stede aus Barel mit Hrn. Richard  
Wiand aus Danzig.

Für die Inserate mit Ausnahme  
des Sprechsaals verantwortlich der  
Verleger.